

Eingangslied: EG 440,1-4

Votum: Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Psalm: 46 / EG 729

Eingangsgebet: Barmherziger und gnädiger Gott, du schenkst unserem Leben Ziel und Richtung. Du willst, dass wir die Seligkeit finden, wozu du uns bestimmt hast. Lass uns diesen weg nicht allein gehen und lenke unsere Schritte. Halte uns in deiner Hand und stärke unseren Glauben. Dies bitten wir durch Jesus Christus, unseren Herrn und Bruder, der mit dir und dem Heiligen Geist lebt und wirkt in Ewigkeit. Amen.

Altarvers: EG 362,1-4

Schriftlesung: Gal. 5,1-6

Zur Freiheit hat uns Christus befreit! So steht nun fest und lasst euch nicht wieder das Joch der Knechtschaft auflegen! Siehe, ich, Paulus, sage euch: Wenn ihr euch beschneiden lasst, so wird euch Christus nichts nützen. Ich bezeuge abermals einem jeden, der sich beschneiden lässt, dass er das ganze Gesetz zu tun schuldig ist. Ihr habt Christus verloren, die ihr durch das Gesetz gerecht werden wollt, aus der Gnade seid ihr herausgefallen. Denn wir warten im Geist durch den Glauben auf die Gerechtigkeit, auf die wir hoffen. Denn in Christus Jesus gilt weder Beschneidung noch Unbeschnittensein etwas, sondern der Glaube, der durch die Liebe tätig ist.

Lied vor der Predigt: EG 341,1-4

Predigt:

Liebe Gemeinde,

es gibt etwas sehr einfaches, das Martin Luther und Paulus miteinander verbindet: Der Wandel ihrer Namen.

Paulus hieß ursprünglich Saulus. Und der Wechsel des Namens kam zustande, als ihm Jesus Christus auf dem Weg nach Damaskus erschienen ist, wo er Christen verfolgen wollte. Aber durch diese Begegnung mit Christus wurde ihm sein ganzes bisheriges Leben, einschließlich des Gesetzes – alles das wurde ihm „zu Dreck“. Ja, diese Begegnung mit Jesus Christus hat ihn aus der Bahn geworfen, auf eine neue Bahn gehoben. Diese Begegnung war für ihn ein Quantensprung.

Und Martin Luther hieß ursprünglich: Luder. Und er litt sehr darunter, dass es ihm nicht möglich war - noch nicht einmal als Mönch, trotz

regelmäßiger Gottesdienste und Gebete, trotz Bußleistungen, Wallfahrten, Verzicht auf Schlaf und Essen – ja obwohl er so viele gute Werke tat, spürte Martin Luder nichts von Gottes Gerechtigkeit und seiner Liebe. Er litt vielmehr an Gottes Gesetz, das für ihn wie eine Fessel war und ihn gefangen hielt. Er konnte nicht wirklich leben.

Freiheit, nach der sich Luther sehnte, - fand er erst, als er bei Paulus las: Allein der Glaube macht uns vor Gott gerecht. Allein in Christus finden wir Freiheit. Durch ihn wurden wir befreit von den Fehlern und Sünden, die auf unserer Seele lasten. Fehlern, die ja gerade die Gebote offensichtlich machen.

Freiheit heißt auf Griechisch: eleutheria. Und als Zeichen seiner Befreiung hat Luther dann erstmals in dem Brief vom 31. Oktober 1517 an seinen Erzbischof Albrecht das „d“ in seinem Namen ausgetauscht gegen das „th“, das sich in dem griechischen Wort für Freiheit befindet.

Für Luther wurde Christus vom Richter zum Retter. Für Paulus wurde er vom verfolgten Gegner zum Befreier und Herrn. Luther wurde getröstet. Paulus wurde bekehrt und seine Identität umcodiert.

Wenn sie mich jetzt fragen: „Wer von beiden hat denn nun den größeren, den schwereren Schritt getan?“, dann muss ich sagen: „Den größeren und schwereren Schritt musste Paulus machen.“

Warum? Für Martin Luther haben sich seine persönlichen Ängste und Probleme nun nach und nach gelöst. Klar, er hat sich den Papst zum Feind gemacht. Wohl mehr des Geldes wegen, das dieser jetzt nicht mehr mit dem Verkauf von Ablassbriefen für den Bau des Petersdomes einkassieren konnte. Die theologischen Differenzen haben sich dann erst aufgebaut. Auch weil es nicht nur um den Glauben ging, sondern ebenso um Macht.

Das war zwar sicher auch anstrengend und nervenaufreibend. Aber damit konnte Luther wohl recht gut umgehen, denn schließlich hatte er ja seinen gnädigen Gott gefunden, der ihn alles das ertragen ließ. Und er hat viele Anhänger gefunden, gerade auch Fürsten, also mächtige Männer, die sich auch nicht vom Papst an der Nase herumführen lassen wollten.

Paulus hingegen – Paulus hatte es da deutlich schwerer. Als Saulus war er ja fest in seiner Religion und in seinem Glauben verwurzelt. Er war über jeden Zweifel erhaben. Wusste auf jede theologische Frage nicht nur Lösungsansätze aus der Thora und von anderen Rabbinern.

Saulus hatte wohl auch seine eigene klare Antwort und feste Meinung dazu. Das Gesetz war für ihn heilig, gerecht und gut.

Und dann erschien ihm dieser Jesus. Eine Begegnung, die ihn erst einmal blind gemacht hat. Kurioserweise. Er konnte nicht mehr sehen wie bisher. Er musste lernen komplett neu zu sehen. Ja, diese Begegnung mit Jesus hat sein ganzes Weltbild auf den Kopf gestellt. Es wurde neu codiert: Aus Nullen wurden Einsen und umgekehrt.

Paulus musste erkennen: Christus – und zwar Christus allein – ist die Mitte und der Zielpunkt von allem. Nicht das Gesetz. Auch nicht die Beschneidung. Allein in Christus können wir erkennen, wie sehr Gott uns Menschen liebt. Mit all unseren Fehlern und Macken. Ohne Wenn und Aber. Selbst der Verrat Jesu, seine Verurteilung und Hinrichtung – sie verursachen noch nicht einmal einen Kratzer am Lack der Liebe Gottes zu uns Menschen. Genau dafür steht Jesu Auferstehung.

Das konnte Paulus erkennen, als Jesus ihm erschienen ist und es ihm wie Schuppen von den Augen fiel. Christus allein. Der Glaube allein. Das ist das Entscheidende. Der Rest kommt dann von selbst. Darum muss man sich keine Sorgen machen. Denn in Christus ist immer schon alles da. In ihm ist alles offenbar geworden.

Der Glaube allein macht uns dann auch frei. Frei von Zwängen und Vorgaben, die unser Leben nicht nur regeln wollen, sondern oft genug auch einengen oder verhindern. Äußerlichkeiten helfen da nicht weiter.

Da nützt die religiöse Beschneidung nichts. Sie bindet uns ja nur wieder. Sie bindet an die Regeln und Gebote einer Religion. Die müssen ja gar nicht verkehrt sein. Im Gegenteil. Sie können ja durchaus im Sinne Gottes sein. Aber wer sich nur an Gebote heftet, der bleibt dann leicht auch an ihnen hängen. Verliert den Blick für das Wesentliche. Verliert den Blick auf Gott, Verliert den Blick auf Jesus Christus, der uns doch gerade diesen Blick auf Gott wieder ermöglicht hat; der den Schleier von Geboten und Riten von unseren Augen gerissen hat, die doch den Zugang zu Gott regeln wollten, ihn dann aber mit der Zeit verstellt haben.

Luther und Paulus haben noch etwas Weiteres gemeinsam: Trotz ihrer neuen Erkenntnis, dass allein Christus und allein der Glaube entscheidend sind und sie allein im Glauben an ihn frei werden, - trotzdem haben sie ihre Lebensweise deshalb nicht gleich radikal geändert.

Luther blieb in seinem Kloster und lebte hier noch einige Jahre als Mönch. Die Kutte auszuziehen und Katharina von Bora zu heiraten war nicht gerade seine Idee. Dazu wurde er von seinem Umfeld gedrängt.

Aber dahinter standen sicher auch praktische Erwägungen. Schließlich waren im Kloster keine Mönche mehr und Luther konnte sich nicht um den Haushalt und seine Arbeit als Professor kümmern.

Und Paulus: Auch wenn er sich als Christ bezeichnete, so hielt er sich nach wie vor an die jüdischen Gebote und Riten. Und da war er nicht der einzige christliche Jude. Das war auch gar kein Widerspruch, denn schließlich war Jesus ja auch Jude.

Doch es gab auch etwas, dafür hatte Paulus nun kein Verständnis mehr: Jemand, der sich taufen ließ und Christ wurde, der musste sich deshalb nicht auch noch beschneiden lassen und die jüdischen Gebote und Riten einhalten. Schließlich war es für ihn vollkommen ausreichend, dass man sich taufen ließ und als Christ lebte; dass man mit Leib und Seele Christ war. Das war für Paulus das Entscheidende. Der Rest kommt dann von ganz Alleine. Und mehr braucht es nicht.

Im Gegenteil: Wenn man noch mehr annimmt oder übernimmt, dann bedeutet das ja, dass man Christus alleine doch nicht vertraut; dass der Glaube alleine anscheinend doch nicht ausreichend ist; dass man noch mehr tun muss, um mit Gott ins Reine zu kommen.

Er – Paulus – selbst, er musste sich aber weiter an die Gebote und Riten des Judentums halten. Er war ja schließlich beschnitten; war Volljude. Diesen Bund konnte er nicht zurückgeben.

Aber er hat durch Jesus Christus gelernt, diesen Bund neu zu verstehen und zu leben. Er hat Gottes Liebe zu seinen Menschen – zu den Menschen, mit denen er sich und die sich an ihn gebunden haben – Paulus hat diese Liebe neu gespürt. Und weil er diese Liebe neu in seinem Herzen gespürt hat, weil sie nicht mehr nur eine theologisch rationale Aussage war, sondern wesentlicher Bestandteil seines Lebens. Dieser Glaube und diese Liebe haben ihn gleichermaßen stark gemacht sich auf diesen schweren Weg zu begeben, den er eingeschlagen hat, nachdem aus dem Saulus ein Paulus geworden war.

Ich denke: Beide, Luther und Paulus machen uns Mut für unser Leben; Mut, dass Gott uns durch Jesus Christus eine lebensspendende Antwort gegeben hat und gibt und wir befreit weiterleben können. Mut, dass wir selbst bei einer radikalen Umkehr, einer grundlegenden Neuausrichtung unseres Lebens nicht alles über Bord werfen müssen.

Wichtig dabei ist nur, dass wir in unserem Glauben Jesus Christus fest im Blick behalten. Denn er allein hat uns von allen Zwängen und Ängsten befreit, die uns im Leben plagen können, so dass wir frei aufatmen und uns neu umsehen können.

Amen.

Lied nach der Predigt: EG 341,7-10

Fürbittengebet: Herr Jesus Christus, du bist der Weg, der uns zum Vater führt; die Wahrheit, die uns befreit. Du schenkst das Leben, das uns selig macht. Deshalb kommen wir heute zu dir und bitten dich, dass du uns diesen Weg zeigst. Wir rufen zu dir: Herr erbarme dich.

Wir bitten dich, dass wir im Gewirr der Stimmen dieser Welt deine Stimme nicht überhören; dass wir deiner Weisung folgen, dir im Leben und im Sterben vertrauen. Wir rufen zu dir: Herr erbarme dich.

Wir bitten dich für uns und alle, die in dieser Welt leben, als ob es Gott nicht gäbe; die ihr Vertrauen in sich selbst setzen oder sich von der Welt gefangen nehmen lassen. Befreie uns durch dein Wort, dass wir lernen, uns allein auf deine Gnade zu verlassen. Wir rufen zu dir: Herr erbarme dich.

Wir bitten dich für unsere Gemeinde, für unsere Kirche und die ganze Christenheit. Sei du mitten unter uns, dass wir den Menschen deine Liebe mit Worten und Taten vorleben. Wir rufen zu dir: Herr erbarme dich.

Wir bitten dich für alle, die in der Welt verantwortlich sind für Recht und Frieden, dass sie sich an dein Wort halten und ihre Pläne und Entscheidungen von deinem Gebot leiten lassen. Wir rufen zu dir: Herr erbarme dich.

Und gemeinsam wollen wir zu Gott unserem Vater beten, wie du uns beten gelehrt hast:

Vater unser:

Lied: EG 581,1-3

Segen: Der Herr segne dich und behüte dich. Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig. Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und schenke dir seinen Frieden.